



3, 2, 1... auf!

Lage der soziokulturellen Zentren und Initiativen, Literatur- und Kulturzentren und kulturellen Initiativen 2021









10



11



12



13

Vorwort

Die Jahre 2020 und 2021 haben uns in Atem gehalten und tun es noch. Während wir uns im Verband intensiv damit auseinandersetzen, wie wir angesichts aktueller gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen unseren Anspruch, Orte der kulturellen Vielfalt und für Demokratie zu sein, in der täglichen Arbeit erweitern und effektiv umsetzen können – brach die Pandemie aus und erzwang den ersten Lockdown.

Damit fiel die selbsterwirtschaftete Hälfte unserer Einnahmen aus. Projekte konnten nicht wie geplant stattfinden. Es drohte der unmittelbare Kollaps der Soziokultur sowie der sozialen Existenzen der Mehrzahl ihrer Kolleg*innen.

Die Kommunen, die Bundesländer und die Bundesregierung haben mit vielfältigen fördernden Maßnahmen entschlossen Unterstützung geleistet. Dies – und auch die konstruktive, durch Offenheit und Schnelligkeit geprägte Zusammenarbeit mit den fördernden Referaten der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien während der Monate extremer Herausforderungen – hat uns sehr geholfen und gefreut. Dafür bedanken wir uns sehr!

Demnächst werden Kulturzentren und -initiativen ihre Türen wieder öffnen können – unter der Bedingung weiterhin nötigen Infektionsschutzes. Es ist gelungen, das Schlimmste zu verhindern. Tatsächlich zeigen die Daten, dass mehr als 80 Prozent vorerst weiter arbeitsfähig sind. Zurzeit erklärt sich etwa jede fünfte Einrichtung für stark und ebenfalls jede fünfte für unmittelbar existenzbedroht.

Vielfach wurden wir seit einem Jahr nach der Lage der soziokulturellen Zentren gefragt. Um hierauf Auskunft geben zu können und um unsere Arbeit mit der Basis abzustimmen, haben wir nach einem Jahr noch einmal eine Blitzumfrage durchgeführt. Sie brachte wichtige Informationen darüber, wie die Lage sich konkret darstellt, wie die Einrichtungen auf die Wiedereröffnung vorbereitet sind, welche neuen Entwicklungen sie genommen haben, wie die Angebote sich änderten, welche Qualifizierungsbedarfe entstanden sind und welchen möglichen oder absehbaren künftigen Gefährdungen begegnet werden muss.

Mit der Bitte um Daten haben wir uns über unsere Mitgliedseinrichtungen hinaus an alle gewandt, die ein ähnliches Profil besitzen, also auch an Kulturhäuser, Literaturzentren und kulturelle Initiativen. Die Ergebnisse lassen sich deshalb nicht direkt zu unseren statistischen Erhebungen aus früheren Jahren ins Verhältnis setzen.

Wir danken allen Kolleg*innen vor Ort, die uns Auskunft gegeben haben, Herrn Dr. Christoph Mager für die statistische Bearbeitung und der Redaktionsgruppe für die Auswertung der Befunde.



Ellen Ahbe
Bundesgeschäftsführerin

Vorwort	1
Status quo	3
1 Förderung	9
2 Akteure	17
3 Veranstaltungen	25
4 Qualifizierung	33
Methodik	37
Impressum	38

Status quo

Soziokultur verfolgt ihre Ziele mit dem Anspruch, Ort der kulturellen Vielfalt und gelebten Demokratie zu sein. Ihre selbstgestellten Aufgaben, Empathie zu befördern, Konfliktfähigkeit zu erhöhen und der Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken, haben in Folge der Pandemie an Dringlichkeit zugenommen. Gleichzeitig drohte aufgrund der zum Infektionsschutz notwendigen Maßnahmen der Kollaps ihrer Strukturen und der sozialen Existenzen ihrer Akteur*innen.

Während der Pandemie wurde mehr erreicht, als lediglich die Existenz zu sichern. **In der Soziokultur haben Entwicklungsschübe stattgefunden, eine neue Dynamik kam in Gang. Ausschlaggebend dafür waren hauptsächlich drei Faktoren:**

- **auf allen politischen Ebenen der Wille, die Arbeitsfähigkeit der Einrichtungen und die Existenzen ihrer Akteur*innen wo immer möglich zu erhalten**

Umfangreiche Förder- und Unterstützungsmaßnahmen wurden zur Verfügung gestellt.

■ **die Managementqualitäten des Bundesverbandes Soziokultur**

Binnen kürzester Zeit versetzte er sich in die Lage, die Aufgabe als mittelausreichende Stelle für die pandemiebedingten Fördermittel aus dem Haus der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien optimal erfüllen zu können, und dies mit großer Solidarität für viele Sparten des Kulturbereichs. In nie gekanntem Tempo wurden durch den Bundesverband Soziokultur Räume angemietet und ausgestattet, ein Vielfaches seiner ursprünglichen Mitarbeiter*innenzahl eingestellt und für die neue Aufgabe qualifiziert. Die neuen Kolleg*innen wiederum setzten sich nicht nur für die technisch-organisatorische und rechtlich korrekte Ausgabe der Fördermittel ein. Sie kamen auch dem gewaltigen Beratungsbedarf der Antragsteller*innen sehr entgegenkommend nach. So war es möglich, dass die Fördermittel zügig zu den Einrichtungen gelangten, die sie dringend brauchten.

- **die Energie, Flexibilität und Kreativität unzähliger Akteur*innen, die unter außergewöhnlichem Stress weit über das Maß ihrer üblichen Anstrengungen hinaus geradezu Berge versetzt haben**
Eine verlässliche Öffnungsstrategie der Politik vorausgesetzt, kann die große Mehrzahl der Einrichtungen binnen weniger Tage wieder starten. Da viele von ihnen inzwischen digitale und hybride Formate entwickelt haben und dank der Förderungen mit neuer Informationstechnologie und Veranstaltungstechnik ausgestattet sind, haben die neuen Angebote an Attraktivität gewonnen und können oft auch in ansprechenderer Umgebung stattfinden, denn in Sanierungen wurde ebenfalls investiert. Für den Zeitraum, in dem noch keine völlige Normalität hergestellt werden kann, sind die Einrichtungen mit Hygiene-Konzepten sowie mit angepassten Veranstaltungsformaten – zum Beispiel Open Air – gerüstet.

Das heftigste Pandemie-Geschehen ist vorbei, auf der sicheren Seite sind wir noch nicht. Es gilt jetzt, die trotz massiver Anstrengungen und Hilfen eingetretenen Schäden und Verluste zu beheben, die Möglichkeiten der neuen Digitalität optimal zu nutzen und weiterzuentwickeln und: eine dauerhaft stabile Existenz der Soziokultur und ihrer Akteur*innen zu erreichen.

Für den Bundesverband besteht die größte Herausforderung darin, für alle Kontexte von Digitalität, für den Umgang mit der Komplexität von Förderprogrammen und des Zuwendungsrechts sowie für die Bearbeitung von Schwerpunktthemen wie „Agieren gegen die Spaltung der Gesellschaft“ und „Zukunftsfähigkeit der soziokulturellen Zentren“ effektive Konzepte zu erarbeiten und umzusetzen.

Dem Datenbefund folgend gibt es politisch dringend zu lösende Probleme:

■ **Sicherung der Kulturetats in den Kommunen**

als Voraussetzung sowohl für Teilhabemöglichkeiten in strukturschwachen und ländlichen Gebieten, als auch für die institutionelle Grundsicherung von Einrichtungen der Soziokultur.

■ **Reform des Zuwendungsrechts und Bürokratieabbau**

Erforderlich ist nicht nur in Krisenzeiten eine höhere Flexibilität bei der Verwendung von Fördermitteln und grundsätzlich die Form der Festbetragsfinanzierung bei Projektförderungen.

STOP! DIE SZENE KÖNNEN
WIR AUCH NICHT SPIELEN.
AUSSER WIR ERHÖHEN
DEN BALKON...?

KEIN GELD!



1_Förderung

In seinen regelmäßigen statistischen Erhebungen konstatiert der Bundesverband Soziokultur seit Jahren einen erheblichen Investitionsstau. Mit dem „NEUSTART Sofortprogramm“ und dem Rettungs- und Zukunftsprogramm „NEUSTART KULTUR“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) konnten nicht nur schlimmste Pandemiefolgen abgewendet, sondern auch ein Teil des Investitionsstaus abgetragen werden. Die Einrichtungen der Soziokultur sind nun in die Lage versetzt, vor und hinter den Kulissen höchstmöglichen Infektionsschutz sichern zu können. Bis auf Weiteres werden 61 Prozent der Einrichtungen ihre Veranstaltungen ins Freie verlegen. Die Förderprogramme trugen wesentlich zur Digitalisierung in der Soziokultur bei. Für den überwiegenden Teil der Kulturzentren und -initiativen ist die Nutzung von komplexen Förderprogrammen eine große Herausforderung. Dies stellt den Bundesverband vor die Aufgabe, zielgruppengerechte Qualifizierungsmaßnahmen durchzuführen. Das Gleiche gilt für den Umgang mit der neuen Informationstechnologie und Veranstaltungstechnik.

Pandemiebedingte Projektförderungen auf Bundes- ebene sowie weitere Fördermöglichkeiten

Als direkte Reaktion auf die Schließung der Kultureinrichtungen im März 2020 legte die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM) das „NEUSTART Sofortprogramm“ auf. Das vom Bundesverband Soziokultur e.V. umgesetzte Programm bereitete kleinere und mittlere Kultureinrichtungen verschiedener Sparten durch Investitionen auf eine Wiedereröffnung unter Reduzierung der Infektionsgefahr vor, ein Drittel des Fördervolumens von insgesamt 30,46 Mio. Euro ging an soziokulturelle Zentren und Kulturhäuser. Kurz darauf startete das Rettungs- und Zukunftsprogramm „NEUSTART KULTUR“, in dessen Rahmen der Bundesverband Soziokultur e.V. finanzielle Mittel im Bereich „Zentren“ in Höhe von 36 Mio. Euro für pandemiebedingte Investitionen und zur Unterstützung der Programmarbeit im Bereich „Programm“ 32,7 Mio. Euro an Kultur- und Literaturzentren sowie an soziokulturelle Zentren und Initiativen ausreicht.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Einrichtungen stellte im Rahmen dieser Programme erfolgreich einen Antrag auf Förderung. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, die kulturelle Infrastruktur im ganzen Land aufrechtzuerhalten und auch die kleinen und mittleren Kultureinrichtungen sowohl zügig als auch flächendeckend an die gesundheits-

politischen Maßnahmen der Bundesregierung anzupassen. Die soziokulturellen Zentren, Kultur- und Literaturhäuser wie auch die (sozio-)kulturellen Initiativen setzten umfangreiche Schutz- und Hygienemaßnahmen um, die einen höchstmöglichen Infektionsschutz von Besucher*innen, Personal und Künstler*innen gewährleisteten. Die neue Digitalität der kulturellen Angebote und Arbeitsprozesse sicherte die Kulturvermittlung vor und hinter den Kulissen, während die Einrichtungen geschlossen waren. Nach der Wiedereröffnung werden die Veranstaltungen mit erhöhter Attraktivität durchgeführt werden können.

Ein Drittel der befragten Einrichtungen beanspruchte zusätzlich auch die Förderprogramme anderer Verbände und Fonds, überwiegend mit Mitteln der BKM finanziert. Weit über 60 Kultureinrichtungen erhielten für weitere Aktivitäten finanzielle Mittel aus dem Programm „NEUSTART KULTUR“, die unter anderem vom Fonds Soziokultur, dem Fonds Darstellende Künste e.V., der Deutschen Theater- und Musikgesellschaft (DTHG) e.V., der Initiative Musik gGmbH, dem Deutschen Literaturfonds e.V., der GEMA, dem Dachverband Tanz e.V. oder der Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA) ausgereicht wurden. Vermehrt genutzt wurde auch „KULTUR.GEMEINSCHAFTEN: ein Förderprogramm für digitale Content-Produktion in Kultureinrichtungen“ der BKM im Rahmen von NEUSTART KULTUR und der Kulturstiftung der Länder. Dazu kamen in geringerem Ausmaß Programme der Kulturstiftung des Bundes.

61,1 Prozent der befragten Kultureinrichtungen gaben an, dass sie außerhalb der vom Bundesverband Soziokultur e.V. umgesetzten Programme keine Förderung auf Bundesebene genutzt haben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Bei 24,6 Prozent der Einrichtungen lag es an den mangelnden personellen Kapazitäten, dass keine weiteren Anträge gestellt wurden. 16,3 Prozent empfanden die Förderlandschaft als unübersichtlich, 15,3 Prozent bemängelten die Komplexität der Förderrichtlinien und 8,8 Prozent nannten als Grund, dass keine ausreichenden Erfahrungen im Umgang mit Fördermitteln des Bundes bestünden. Ein weiteres Problem stellten knappe Antragsfristen und zu kurze Durchführungszeiträume dar.

Länder und Kommunen unternahmen ebenfalls große Anstrengungen, um die Kultureinrichtungen zu unterstützen. 56,2 Prozent der befragten Einrichtungen nutzten die Förderprogramme der Länder und 36,1 Prozent erhielten in vielfältiger Form finanzielle Unterstützung durch die Kommune.

Einige Einrichtungen meldeten zurück, dass sie aktuelle Bedarfe durch bisherige Förderungen von Bund, Land, Kommune oder Stiftungen ausreichend decken konnten. Andere Stimmen wiesen auf die große Planungsunsicherheit hin, die die Entwicklung von Projektideen erschwert oder führten an, dass sie in der aktuell angespannten finanziellen Situation das Risiko von Investitionen scheuen, da ihrer Ansicht nach erst

nach abgeschlossener Prüfung der Verwendung der Mittel Sicherheit über die Anerkennung der Ausgaben herrscht. Festzuhalten ist, dass die ausgereichten Fördermittel die meisten Einrichtungen befähigten, Investitionen zu tätigen und neue Programme zu entwickeln. Aber es wurde auch deutlich, dass der Bedarf einerseits an einer qualifizierten Beratung zur Auswahl eines passenden Förderprogramms und zur korrekten Antragstellung sowie andererseits an einer qualifizierten Begleitung durch die mittelausreichenden Stellen sehr hoch ist.

Investitionen und Maßnahmen zur Wiedereröffnung

Fakt ist, die befragten Einrichtungen sind bereit für den Neustart: 90,4 Prozent der Einrichtungen können ein ausgearbeitetes Hygienekonzept vorweisen. 83,4 Prozent geben an, Schutz- und Hygienemaßnahmen in ihren Einrichtungen umgesetzt zu haben. Darunter fallen bauliche Maßnahmen zur Einhaltung von Abständen (65,4 Prozent) und Wegeleitsysteme (62,9 Prozent), der Einbau von Belüftungsgeräten (28,9 Prozent) und die Modernisierung sanitärer Anlagen (19,7 Prozent). Zur Raumgewinnung trugen die Erweiterung von Nutzflächen durch Umbaumaßnahmen (26,7 Prozent) sowie die Anmietung größerer Räume (14,6 Prozent) bei. Veranstaltungen wie Konzerte, Workshops oder Lesungen können nicht wie gewohnt stattfinden. So wollen 60,8 Prozent die Veranstaltungen ins Freie verlegen. Zudem sollen

32,2 Prozent der Veranstaltungen häufiger angeboten werden, um bei reduzierter Personenzahl pro Veranstaltung die gewohnten Besucher*innenzahlen erreichen zu können. Die Veranstaltungsdauer wollen 29,9 Prozent auf maximal zwei Stunden ohne Pause begrenzen. Auf kontaktlose Bezahl- und Buchungssysteme können bisher 35,3 Prozent zurückgreifen, 32,7 Prozent planen, auf einen personenbezogenen Platzverkauf umzustellen.

Damit die Öffentlichkeit über die Wiedereröffnung und die geltenden Regeln informiert werden kann, haben 28,8 Prozent der befragten Einrichtungen ein Konzept ausgearbeitet und 26,5 Prozent Werbemaßnahmen vorgesehen. Hierzu gehören neben der klassischen Pressearbeit Aushänge, Postwurfsendungen, Infostände, Aktionen im öffentlichen Raum und die direkte Kontaktaufnahme. Die vielfach in der Pandemie etablierten digitalen Kanäle sollen ebenfalls für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

Die neue Digitalität der kulturellen Angebote und Arbeitsprozesse bringt allerdings Mehrkosten mit sich, die von den Einrichtungen geschultert werden müssen. Laufende Kosten entstehen zum Beispiel für 75,6 Prozent durch die Nutzung digitaler Bezahl- und Buchungssystemen und für 90,3 Prozent durch die Inanspruchnahme lizenzpflichtiger Streaming-Dienstleister. Bei der Ausgestaltung künftiger Förderprogramme sollten

deshalb die kontinuierlich anfallenden zusätzlichen Kosten für digitale Angebote und für einen dauerhaften technischen Support berücksichtigt werden. Ein Augenmerk sollte insbesondere darauf gelegt werden, dass die Anschaffung von Lizenzen über die Laufzeit eines Projektes beziehungsweise einer Investitionsmaßnahme hinaus und entsprechend den handelsüblichen Paketen abrechenbar ist.

Und noch einiges bleibt zu tun: Obwohl die Einrichtungen umfassende Maßnahmen zum Infektionsschutz umgesetzt haben und neue spannende Formate anbieten, wird deutlich, dass die monatelangen Einnahmeverluste und die Unsicherheit über Öffnungsperspektiven die ohnehin häufig unter prekären Bedingungen arbeitende Kulturbranche vor weitere Herausforderungen stellen. Der Bedarf erschöpft sich dabei nicht nur in der bloßen Bereitstellung von Fördermitteln, vielmehr ist eine Beratung zur Erstellung von Förderanträgen und zur langfristigen finanziellen Sicherung der Strukturen notwendig.

www.neustartkultur.de

Aktionen
auf
öffentlichen
Plätzen

**Spazier-
gänge**

**Haustür-
aktionen**

Brief-
freund-
schaften

Banner

**Kunst-
boxen**

Weitere Projekte des Bundesverbandes Soziokultur

Über die pandemiebedingten Förderprogramme hinaus ermöglichen auch die laufenden Verbandsprojekte den Akteur*innen vor Ort, auf die aktuelle Situation flexibel zu reagieren und ihre Einrichtungen in der Krise zu stabilisieren. Die finanziellen Mittel in Höhe von 2,76 Mio. Euro stammen für „LAND INTAKT“ aus dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), für „Jugend ins Zentrum!“ in Höhe von 13 Mio. Euro aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und für „UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier“ in Höhe von 8,25 Mio. Euro aus dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI).

LAND INTAKT

Mit dem BKM-geförderten Programm „LAND INTAKT – Soforthilfeprogramm Kulturzentrum“ wurden im Jahr 2020/2021 fast 150 soziokulturellen Zentren, Kulturhäusern sowie Kultur- und Bürgerzentren in ländlichen Räumen finanzielle Mittel für Modernisierungsmaßnahmen und programmbegleitende Investitionen bereitgestellt. Zwei Drittel der Mittel flossen in den Bauunterhalt und die Instandsetzung der Häuser, davon mehr als eine Million Euro in Reparatur- und Sanierungsmaßnahmen. Viele Einrichtungen nutzten die Förderung für die technische Modernisierung, vornehmlich zur Steigerung der Energieeffizienz. Ein

Großteil wurde in die Ausstattung für den Veranstaltungsbetrieb investiert. Auch der Verwaltungsbereich profitierte durch Anschaffungen von der Förderung. Vielerorts wurde die Öffentlichkeitsarbeit neu konzipiert, Materialien und Webseiten wurden professionell gestaltet, um künftig die Angebote noch breiter zu streuen.

Mit großem Einsatz konnten die geplanten Maßnahmen vollständig durchgeführt werden. Dies ist angesichts der Lieferschwierigkeiten und wegen des Ausfalls handwerklicher Leistungen und nicht zuletzt wegen der unerwartet hohen finanziellen Belastung der Einrichtungen ein großer Erfolg.

www.landintakt.de

Jugend ins Zentrum!

Der Bundesverband Soziokultur e.V. fördert mit seinem Konzept „Jugend ins Zentrum!“ seit 2013 Angebote der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche mit erschwerten Zugängen zu Bildung, Kunst und Kultur. „Jugend ins Zentrum!“ ist Teil des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des BMBF. Gefördert werden Projekte aller künstlerischen Sparten, bei denen die beteiligten Kinder und Jugendlichen sich aktiv in der jeweiligen künstlerischen Disziplin erproben können und in denen sie eine Kunstproduktion entwickeln und präsentieren.

Das BMBF hat Bedingungen für die Umsetzung des Programms erleichtert und zusätzliche Mittel für die Jahre 2021/2022 bereitgestellt.

Das Team von „Jugend ins Zentrum!“ hat während der Pandemie in regelmäßigen Videokonferenzen Kontakt mit den Projektakteur*innen gesucht und verstärkt Hilfestellung geboten. Mittlerweile sind digitale Workshops zur Antrags- oder Nachweisstellung und zu inhaltlichen Themen etabliert. Das Kurzformat „Ferienwerkstatt“ ist deutlich vereinfacht worden: Eine bis vier Werkstätten, die parallel oder zeitlich versetzt laufen, können über einen Sammelantrag gefördert werden. Die Antragstellung ist nunmehr fortlaufend möglich. Neu ist auch die Kalkulation auf Basis fester Beträge, das heißt, der Finanzplan und die Abrechnung sind deutlich vereinfacht.

www.jugend-ins.zentrum.de

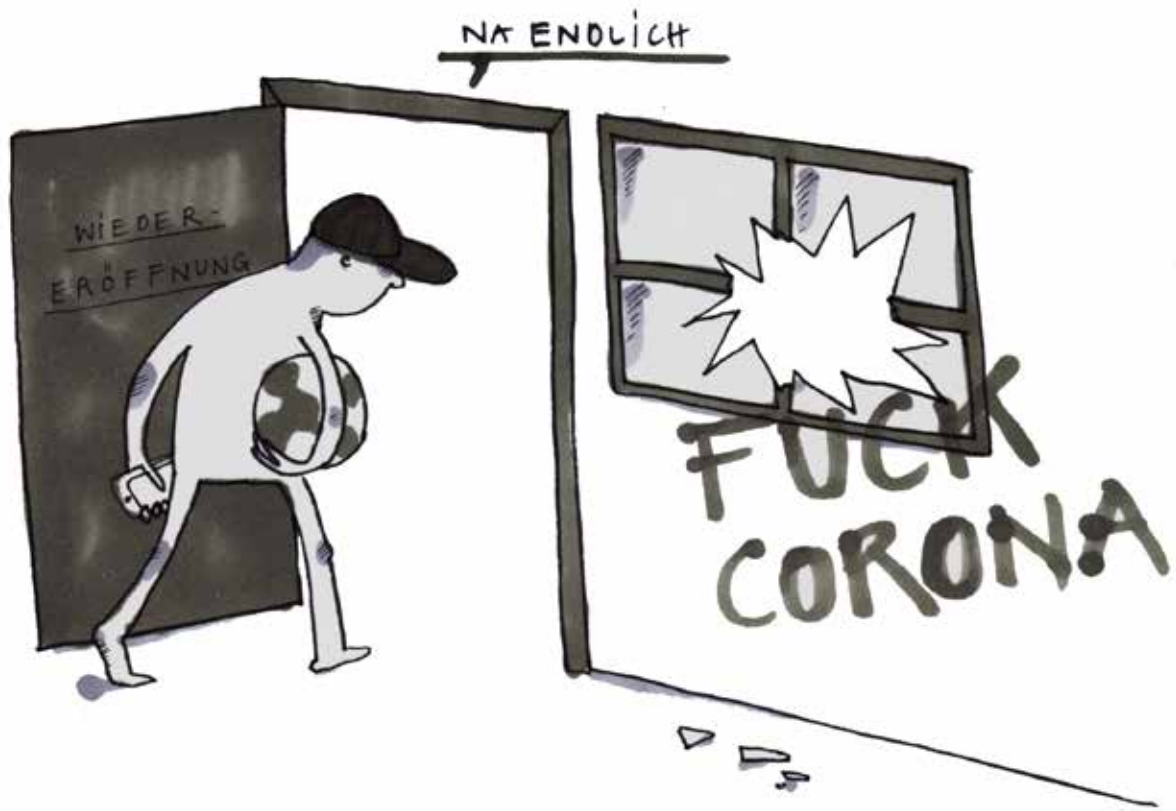
UTOPOLIS

Das Bundesprogramm „UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier“ wird im Zeitraum 2017–2023 als ressortübergreifende Strategie im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur für Medien (BKM) sowie dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) ermöglicht. In vierjährigen Entwicklungsprozessen erproben bundesweit soziokulturelle Zentren unter der Fragestellung, wie Kunst und Kultur für das Zusammenleben der

Gesellschaft in den Stadtteilen genutzt werden kann, neue kreative Teilnehmungsformate.

Die Regiestelle des Projektes begleitet in ihrer Netzwerkfunktion die Modellstandorte während der Pandemie unter anderem auch dabei, Methoden zu entwickeln, die eine kontaktfreie Adressierung der Anwohnerschaft ermöglichen. Der experimentelle Charakter des Programms bot einen großen Spielraum für die Einführung neuer digitaler Formate. Diese wurden nach ihrer Erprobung auf der Projektwebsite in der Rubrik „Kontaktlos & Digital“ anschaulich veröffentlicht. Administrativ bedingt die Situation an allen Standorten die Abweichung von der bisherigen Planung und damit einen erhöhten Umwidmungsbedarf bei der Verwendung der finanziellen Mittel. Hier konnte vereinfachtes Verfahren gefunden werden. Auch in der Frage von Ausfallhonoraren der künstlerischen Fachkräfte konnte ein praxisnahes Procedere für die Umsetzung und Dokumentation abgestimmt werden.

www.utopolis.online



2_Akteur*innen

Die Arbeitsfähigkeit der Kulturzentren und Initiativen blieb aufgrund der Förder- und Unterstützungsmaßnahmen von allen politischen Ebenen sowie aufgrund des Einfallsreichtums und der Energie der Akteur*innen zum weit überwiegenden Teil erhalten. Das gilt für mehr als drei Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, von denen jedoch gegenwärtig noch zehn Prozent von Entlassung bedroht sind. Die Hälfte der Honorarkräfte konnte unter den Pandemiebedingungen nicht weiter beschäftigt werden. Insgesamt ist etwa jede siebte von ihnen dauerhaft abgewandert. Von den Ehrenamtlichen ist ungefähr die Hälfte in Kontakt geblieben und hat sich weiter engagiert. Damit entfiel ein breites Leistungsspektrum. Die Akteur*innen haben es – unter der Bedingung völlig neuer Aufgaben und Kommunikationsweisen – nach Möglichkeit durch gesteigerte eigene Leistung kompensiert. Die Einrichtungen stehen im Zuge der Wiedereröffnung vor der Aufgabe, die Gesamtheit der Ehrenamtlichen wieder einzubeziehen und ihre langfristig mitwirkenden, erfahrenen Honorarkräfte wieder zuverlässig zu beschäftigen.

Blick hinter die Kulissen

Einrichtungen der Soziokultur stehen und fallen mit dem Engagement ihrer Akteur*innen, deren Gehälter und Honorare seit jeher niedrig bemessen sind. Im April 2020 standen die meisten Existenzen sowohl strukturell als auch individuell auf dem Spiel. Als Hauptbefund der Befragung ist hier festzuhalten: Die Förderprogramme und Unterstützungsmaßnahmen haben gewirkt! Mehr als drei Viertel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsstellen blieben erhalten, davon zirka 28 Prozent durch Kurzarbeit. Mehr als 80 Prozent der Einrichtungen bestehen zum Zeitpunkt der Erhebung weiter. Da unter anderem die Umstellung auf digitale und hybride Veranstaltungsformate sowie Infektionsschutzmaßnahmen zu bewältigen waren, ist der Arbeitsaufwand im Pandemiezeitraum für die meisten nicht gesunken, sondern gestiegen. Um mit ihren Mitstreiter*innen und Besucher*innen in Kontakt und im Gespräch zu bleiben, haben die Einrichtungen seit Beginn des ersten Lockdowns ein Feuerwerk an Ideen entwickelt und umgesetzt.

Ausgangssituation

In den erfassten Einrichtungen gab es 2019 je Einrichtung durchschnittlich 4,8 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 4,8 Minijobs bis monatlich 450 Euro, 0,3 Auszubildende, 11,4 Honorarkräfte, 0,6 Personen in Freiwilligendiensten und 22,4 Ehrenamtliche.

Beschäftigung

Von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten befinden sich derzeit zirka 28 Prozent in Kurzarbeit. Knapp unter zehn Prozent sind akut von Entlassung bedroht, wobei sich die Situation in den Bundesländern unterschiedlich darstellt. Während in Sachsen-Anhalt in fast der Hälfte und in Mecklenburg-Vorpommern in einem Drittel der erfassten Einrichtungen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum Teil oder vollständig um ihre Stelle fürchten müssen, sind es in Berlin und Bremen jeweils wenig mehr als zehn Prozent. Seit dem 1. April 2020 bereits entlassen wurden im Mittelwert 6,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Einrichtung.

Von den Honorarkräften konnten im gleichen Zeitraum 52 Prozent im Veranstaltungsbetrieb, 50 Prozent in Kursen und Workshops und 36 Prozent in der Gastronomie nicht mehr unter Vertrag genommen werden. Davon dauerhaft abgewandert sind im Veranstaltungsbetrieb knapp 13, in Kursen und Workshops gut 13 und in der Gastronomie knapp 14 Prozent. Die Einrichtungen haben zirka 80 Prozent der Stellen für das Freiwillige Soziale Jahr und für den Bundesfreiwilligendienst erhalten.

Der Großteil der Ehrenamtlichen blieb den Einrichtungen verbunden, jedoch konnte die Hälfte von ihnen aus diversen Gründen während der Pandemie nicht aktiv sein, so dass die Beschäftigten der Einrichtungen Teile der zuvor von ihnen erbrachten Leistungen übernommen haben.

Über die Perspektiven ihrer Einrichtungen gibt es bei den Aussagen der Akteur*innen in den Bundesländern eine große Bandbreite. So berichtet aus Berlin keine einzige Einrichtung, dass sie absehbar weiter arbeiten wird. Mehr als 70 Prozent rechnen hier stark oder unmittelbar damit, dass sie aufgeben müssen. Der Bundesdurchschnitt für eine stark oder unmittelbar bedrohliche Situation liegt bei 27 Prozent. Bremen kommt auf 5 Prozent.

Verantwortung

Soziokultur sieht sich in der Verantwortung, in Nachbarschaftsnähe „Dritte Orte“ zu gestalten, wo Menschen sich regelmäßig immer wieder treffen können, dabei über Smalltalk hinaus geraten und über die wichtigen Dinge des Lebens reden können. Die Pandemie hat diese Möglichkeiten stark beschränkt, während gleichzeitig der Bedarf nach Kommunikation und Miteinander gestiegen ist. Deshalb sah und sieht sich die große Mehrheit der Einrichtungen in der Verantwortung, ihren Aufgaben trotz allem und auf neuen Wegen nachzukommen. Es galt, sich jetzt erst recht über die schwierige Zeit hinwegzuhelfen. Deshalb ist für die wenigsten Ruhe eingetreten. Der Arbeitsaufwand hat sich im Gegenteil erhöht. Die Beschäftigten übernahmen Teile der zuvor von Ehrenamtlichen erbrachten Leistungen.

Die durch Fördermittel ermöglichten Investitionen zogen Arbeit nach sich. Zahlreiche Veranstaltungen mussten mehrfach umorganisiert werden.

Hygiene-Konzepte waren zu erarbeiten, mit den Gesundheitsämtern abzustimmen und zu realisieren.

Der finanzielle Aufwand für einen Platz im Rahmen von Freiwilligendiensten (Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr etc.) kann sich für die Trägereinrichtungen leicht auf 5.000 Euro pro Jahr und deutlich mehr belaufen, was am Rande der Existenz besonders schwer wiegt. Damit vor allem den jungen Menschen diese Möglichkeit des sozialen Engagements und der Vorbereitung auf das Berufsleben nicht genommen wird, haben sich die Einrichtungen angestrengt.

Kommunikation

Um mit ihren Freund*innen, Nutzer*innen und Teilnehmenden in Verbindung zu bleiben, haben die Einrichtungen auch hier neue Wege beschritten. Eine besondere Rolle spielten dabei die digitalen Möglichkeiten. Dank der Investitionsprogramme konnte vielerorts in die entsprechende Ausrüstung investiert werden. So wichtig wie erfreulich ist, dass die Akteur*innen den Umgang mit der neuen Technik gemeinsam mit ihrem Publikum gelernt haben. Sonst wären viele der Bemühungen ins Leere gelaufen. 89 Prozent der Einrichtungen gaben an, verstärkt über ihre Website zu kommunizieren, 82 Prozent tun dies über Social Media und 79 Prozent per Mailing. Einige eröffneten neue Plattformen oder nutzten QR-Codes, um digitale Erlebnisräume zu eröffnen. Viele Kolleg*innen telefonierten im letzten Jahr häufiger

als sonst – sogar ein Sorgentelefon wurde von einigen geschaltet – und übten sich zunehmend in Videokonferenzen.

Klassische Instrumente wie Plakate, Flyer und sonstige Druckerzeugnisse haben weiterhin 43 Prozent genutzt. Es wurde darüber hinaus eine Unzahl von einfallsreichen hybriden und analogen Kommunikations- und Veranstaltungsvarianten genannt. Sie reichen von Kunstaktionen am Haus über Mal- und Schreibwettbewerbe, über ein Stimmungstaxi und Zirkus mit Abstand im Altenheim, über Marktstände und andere Open-Air-Events bis zu „HausTÜRbesuchen“ mit Abstand und Künstler*innengesprächen am Gartenzaun. An einigen Orten hinterließen die Einrichtungen ihre Infos und Grüße mit Sprühkreide an den Häuserwänden. Ein Großteil der Einrichtungen verschickte Boxen nach Hause, um zur kreativen Betätigung zu animieren. Über 22 Prozent haben mehr oder sogar deutlich mehr Feedback auf ihre Aktionen und Angebote erhalten, als in Zeiten vor der Pandemie.

Stimmungs-
taxi

Mobile Kultur
im Tiny House

Online-
Kneipe

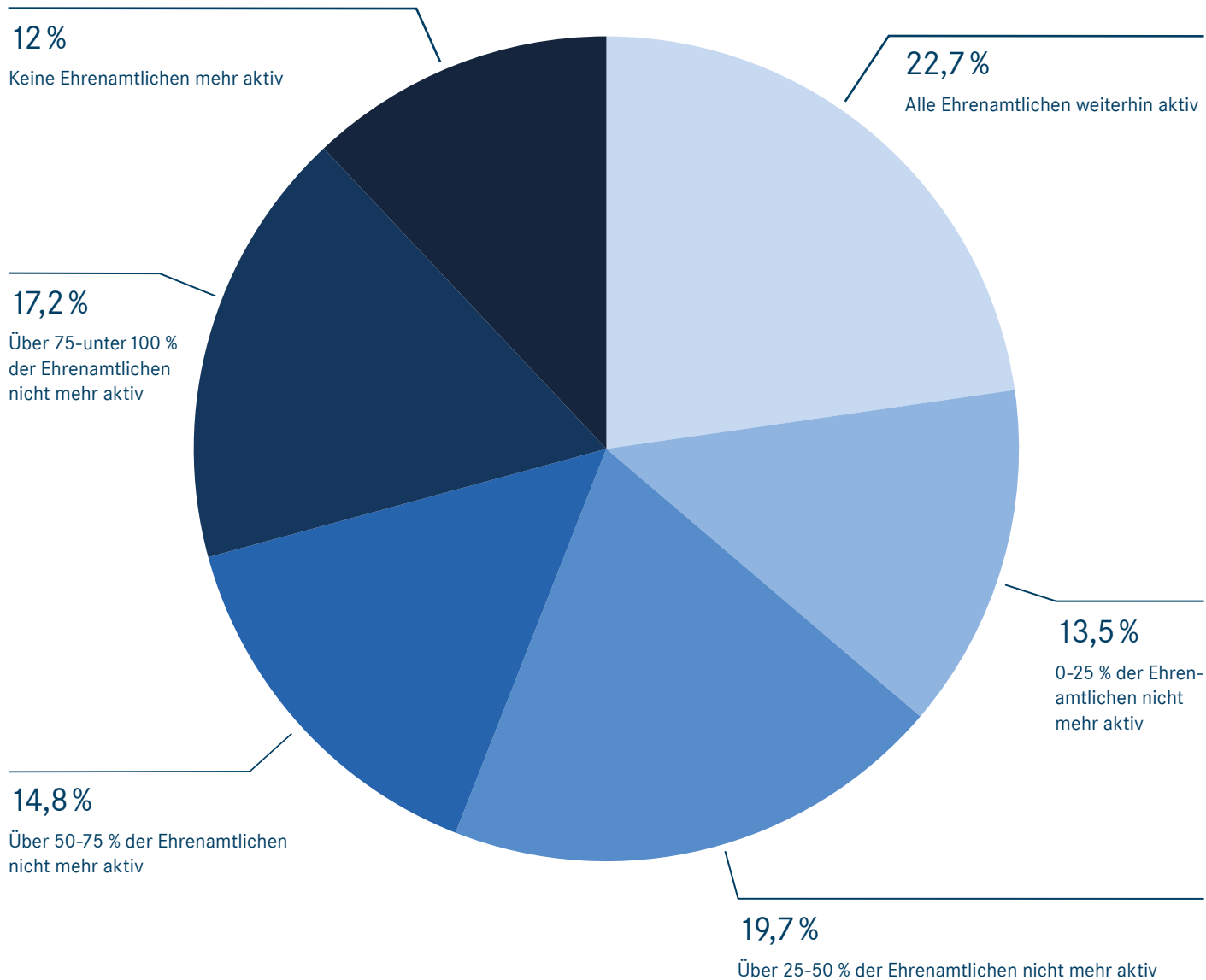
Happy
Stones

Telefon-
Singstunden

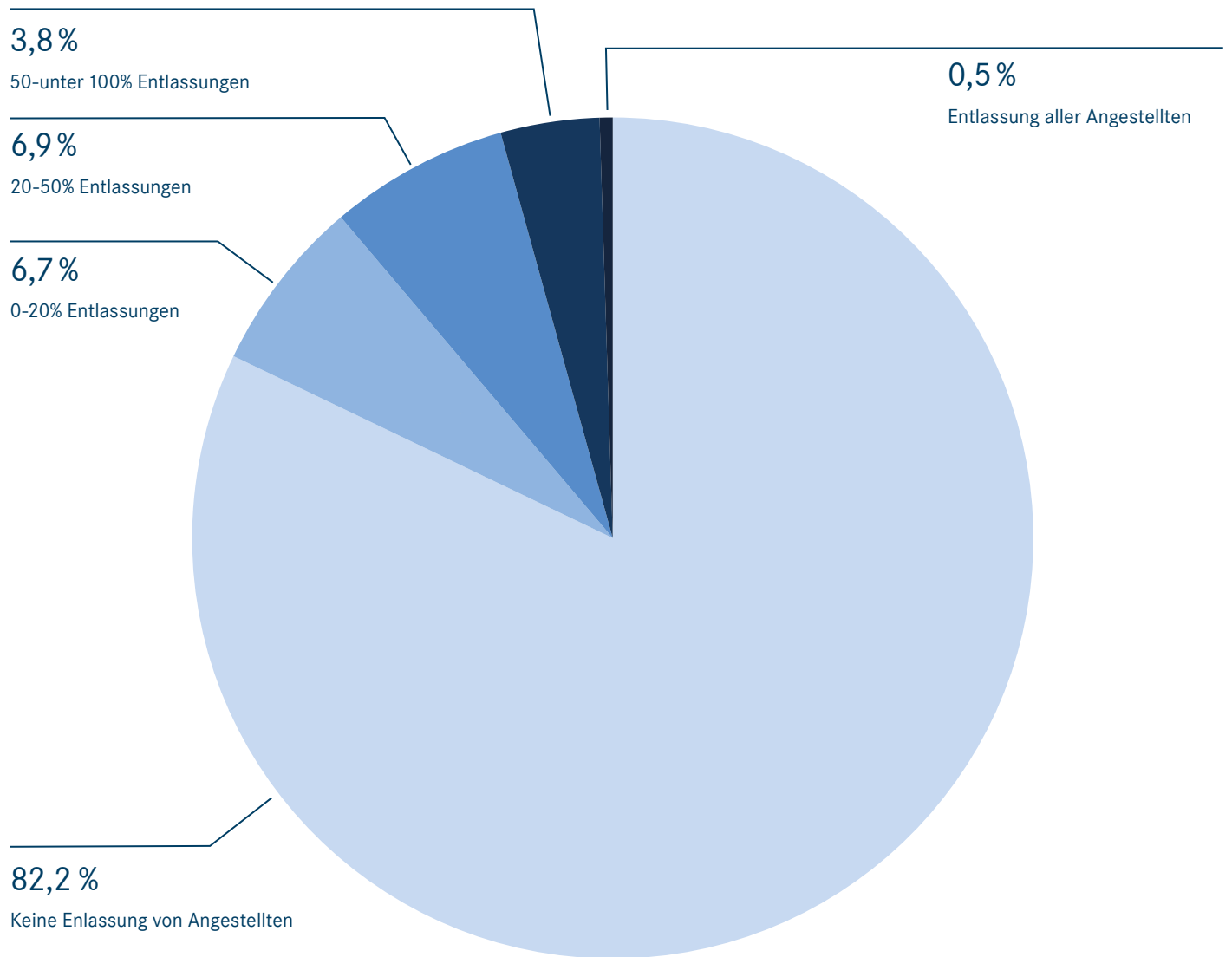
Sorgen-
telefon

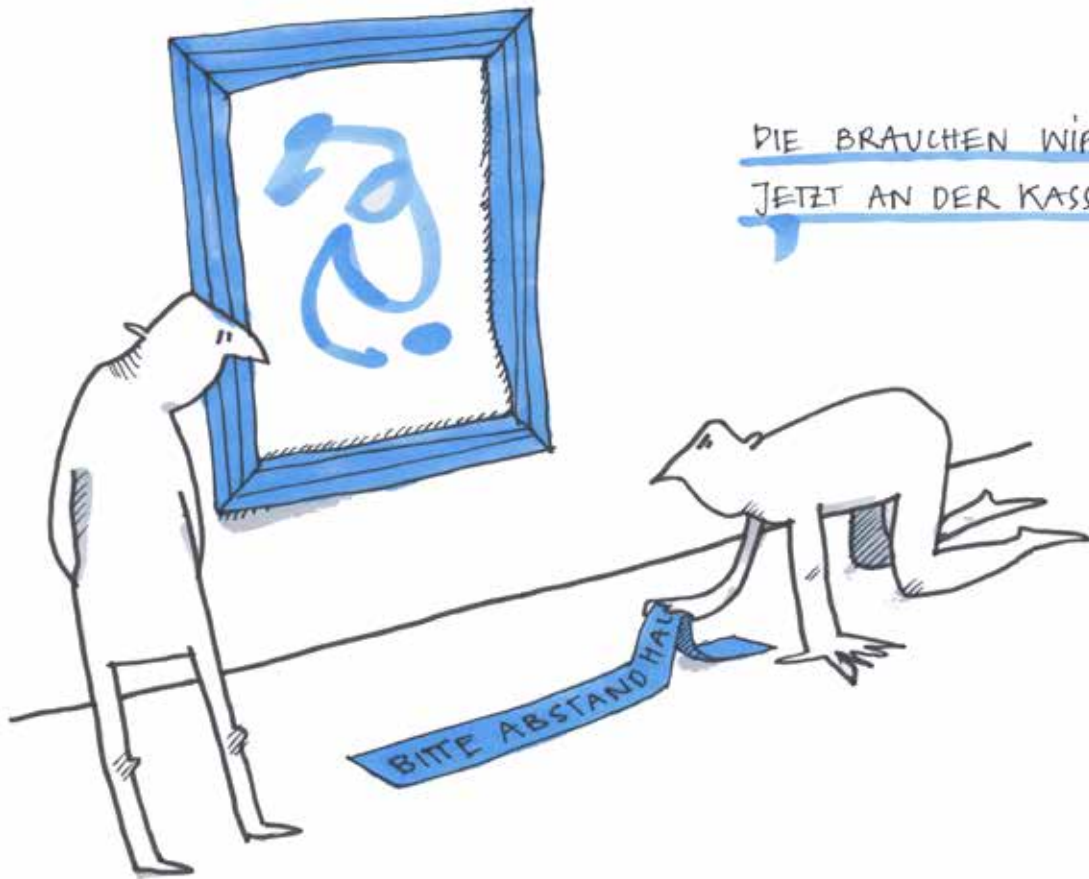
Online-
Tombola

Überraschungs-
konzerte



Mitwirkung der Ehrenamtlichen





DIE BRAUCHEN WIR
JETZT AN DER KASSE.

BITTE ABSTAND HALTEN

3_Veranstaltungen

Die Auswirkungen der Pandemie trafen den Kulturbereich hart, insbesondere die kleinen – meist unterfinanzierten – Kulturzentren und Initiativen. Auf diese extreme Situation reagierten die Akteur*innen mit Energie, Flexibilität und Kreativität. Sie haben komplexe Hygienekonzepte entwickelt und umgesetzt, Veranstaltungen verschoben und zum Teil mehrfach umorganisiert, sowie digitale und hybride Formate entwickelt, die sie fortführen möchten, sich mit neuer Veranstaltungstechnik und neuen Kommunikationsweisen auseinandergesetzt und oft das Unmögliche möglich gemacht. Nicht einmal drei Prozent der Einrichtungen mussten die Veranstaltungen komplett ausfallen lassen. Auch Kurse, Workshops und Projekte wurden zu weit mehr als 90 Prozent so modifiziert, dass sie stattfinden konnten. Heute sind die Einrichtungen so vorbereitet, dass sie mit fast allen Formaten binnen kürzester Zeit wieder starten können, die Mehrzahl innerhalb weniger Tage. Sie brauchen dazu von der Politik eine verlässliche Öffnungsstrategie.

Entwicklungen während des Lockdowns

Im Laufe des letzten Jahres sind verschiedene Veranstaltungskonzepte unter besonderen Bedingungen mit reduziertem Besucher*innenbetrieb erprobt worden. Sie haben sich vielerorts bewährt und wurden gut angenommen. Nun stand die Frage im Raum, inwiefern die Kultureinrichtungen die finanziellen Hilfen und die Zeit nutzen konnten und durch bauliche und weitere Maßnahmen auf den Neustart vorbereitet sind. Und welchen zeitlichen Vorlauf brauchen sie? Die Antworten überraschten dahingehend, dass sehr viele verschiedene Bereiche der Kultureinrichtungen innerhalb eines Monats aktiviert werden könnten. Es wurden umfassende Vorkehrungen getroffen. Die Antworten sind ein Beleg für die Flexibilität der Einrichtungen; man ist dort gut gerüstet und bereit loszulegen.

Das Pandemiejahr hat Kultureinrichtungen und soziokulturelle Einrichtungen auf vielfältige Weise herausgefordert. Die Schließungen der Häuser für das Publikum legten vielerorts den gewohnten Betrieb lahm, die Sorgen vor wirtschaftlichen Einbußen rückten zunehmend in den Mittelpunkt. Und dann die steten Fragen „Wie geht es weiter?“ und „Geht es für uns überhaupt weiter?“. Dazu befanden sich die Einrichtungen in einem ständigen Spagat zwischen Lockerungen und erneuter Schließung bis hin zu einem scheinbar nicht mehr enden wollenden Lockdown.

Selbstverwaltete Kultureinrichtungen agieren bekanntlich unterfinanziert, was sich unter anderem auch auf die personelle Struktur auswirkt. Im letzten Jahr haben die wenigen hauptamtlichen Mitarbeiter*innen den Betrieb aufrechterhalten, nur die Hälfte ging in Kurzarbeit. Zahlreiche Veranstaltungen wurden immer und immer wieder verschoben. Der Planungs- und Organisationsaufwand wuchs für die Beschäftigten dadurch enorm an. Umso größer war die Wertschätzung auf allen Seiten, wenn einzelne Veranstaltungen stattfinden konnten oder wenn Künstler*innen aus leeren Sälen mittels der Streamingdienste ein Lebenszeichen sendeten.

Einmal mehr bewiesen die kleinen Kultureinrichtungen ihre Flexibilität und Kreativität. Inzwischen haben – pandemiekonform durchgeführt – Open-Air-Veranstaltungen, Online-Veranstaltungen und auch hybride Veranstaltungen ihren festen Platz im Programm. Viele der Einrichtungen sind damit neue Wege gegangen, haben teilweise mit großen, öffentlich geförderten Kultureinrichtungen kooperiert. Sie haben digitale Formate entworfen und ausprobiert. Andere wiederum haben bestehende digitale Angebote durch eine leistungsfähigere Ausstattung der Veranstaltungs- und Konferenztechnik professionalisiert und erfreuen sich nun der neuen Reichweite.

66,2%

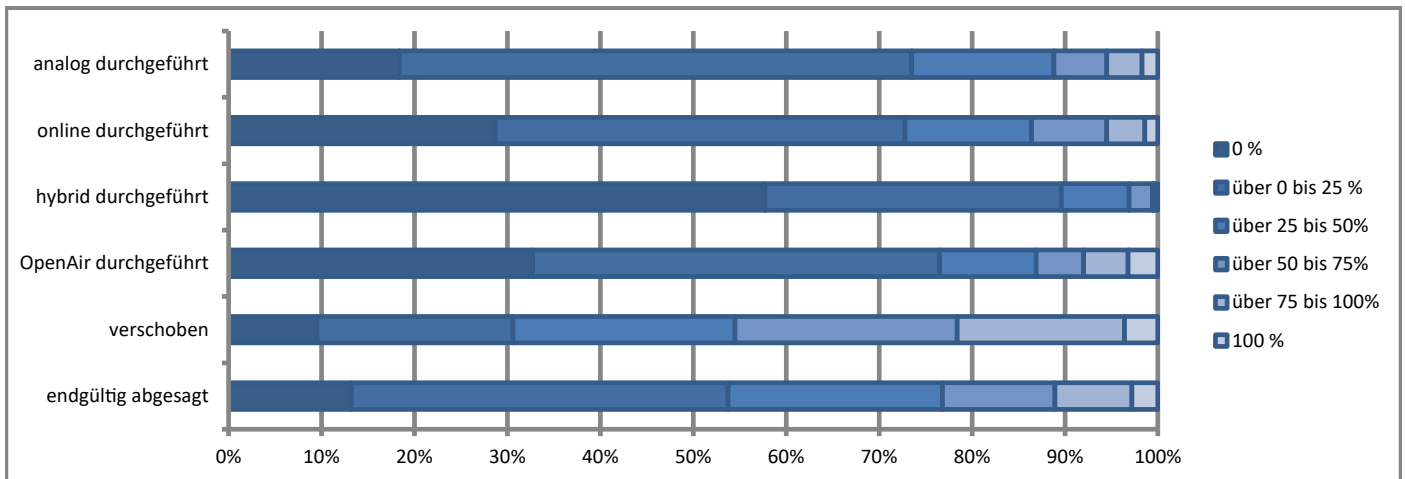
der Kultureinrichtungen
möchten zunächst
Open-Air-Veranstaltungen
durchführen.

54%

werden digitale Formate fortführen
und weiterentwickeln.

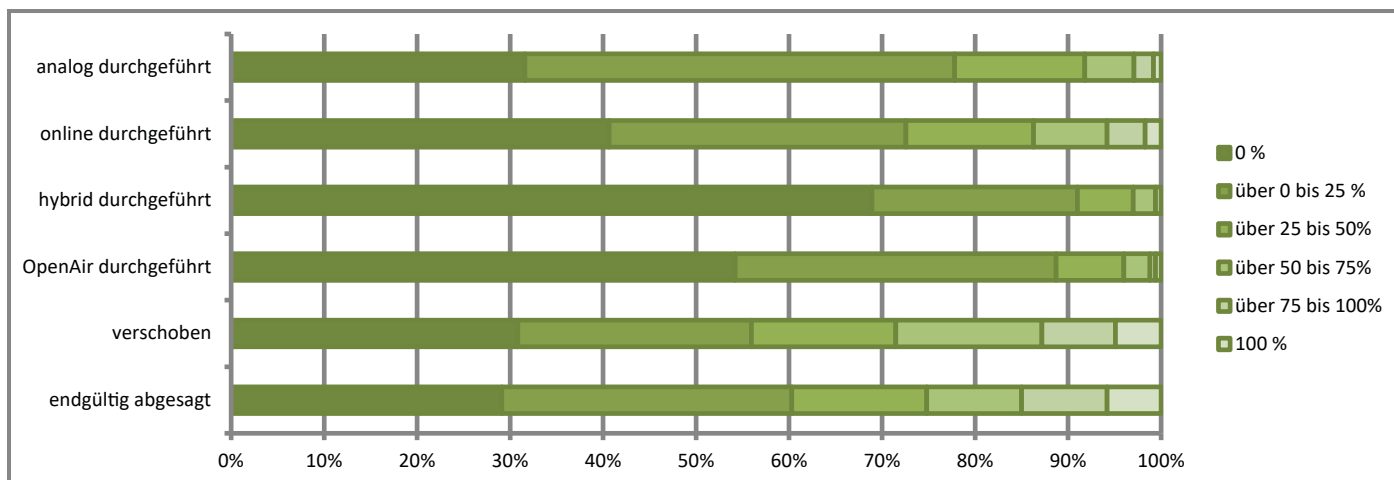
58,9%

möchten den Aufwand
für hybride Formate
weiterhin betreiben.



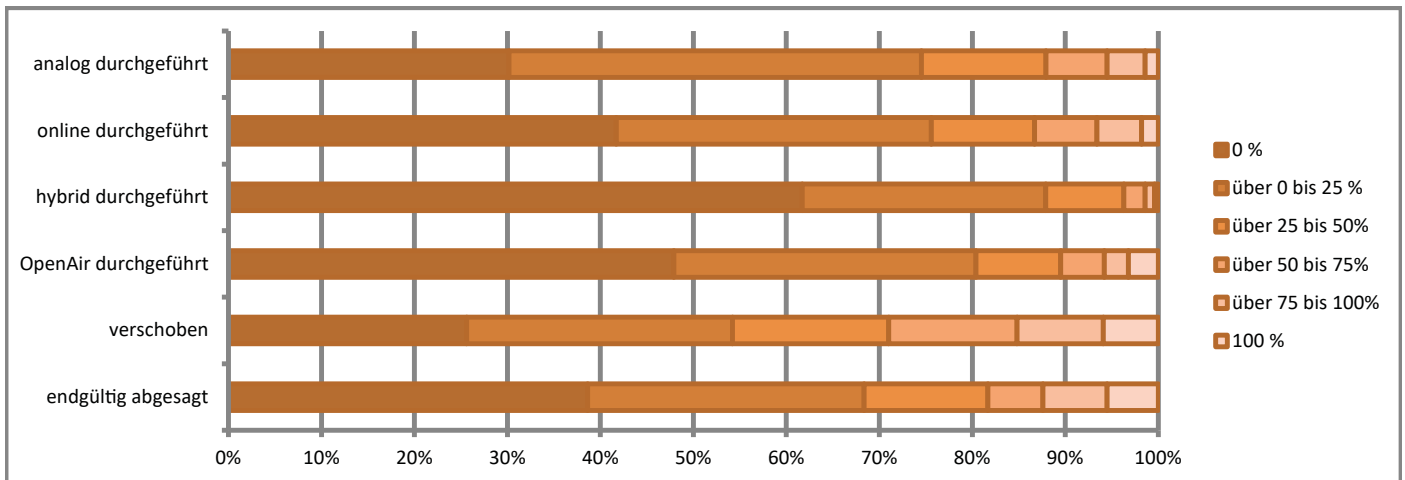
Durchführung von Veranstaltungen

81,6 Prozent der befragten Einrichtungen konnten Veranstaltungen teilweise mithilfe von Hygienekonzepten und Infektionsschutzmaßnahmen analog durchführen. 71,3 Prozent hatten die Möglichkeit, einzelne Veranstaltungen als Online-Format umzusetzen. 67,3 Prozent der Einrichtungen konnten ihre Veranstaltungen als Open-Air-Format umsetzen, 42,3 Prozent entwickelten Hybridformate (analog und online). Rund 90 Prozent mussten Veranstaltungen verschieben. Nur 2,8 Prozent der befragten Einrichtungen hingegen gaben an, dass Sie alle Veranstaltungen absagen mussten.



Durchführung von Kursen und Workshops

68,4 Prozent der befragten Einrichtungen gaben an, dass Kurse und Workshops teilweise analog durchgeführt werden konnten. 59,3 Prozent hatten die Möglichkeit, einzelne Kurse als Online-Kurse umzusetzen. 31,3 Prozent setzen Kurse teilweise als hybrides Format um. 45,8 Prozent der Befragten verlagerten Kurse und Workshops als Open-Air-Format nach draußen. Rund 69,1 Prozent mussten Kurse und Workshops verschieben. Nur 5,8 Prozent der befragten Einrichtungen gaben an, dass sie alle Kurse und Workshops absagen mussten.



Durchführung von Projekten

69 Prozent der befragten Einrichtungen konnten Projekte im Pandemie-jahr teilweise mithilfe von Hygienekonzepten und Infektionsschutzmaß-nahmen analog durchführen. 58,3 Prozent setzten ihre Projekte online um, 38,3 Prozent als hybrides Format. 52,1 Prozent der Befragten führten Projekte im Freien durch. 74,4 Prozent mussten Projekte verschieben und nur 5,5 Prozent der befragten Einrichtungen gaben an, dass sie alle Projekte absagen mussten.

Bereit für die Wiedereröffnung

Trotz der vielfach belastenden Situation fanden die Einrichtungen die Kraft, nach vorn zu schauen und sich für die Wiedereröffnung in vielerlei Hinsicht vorzubereiten.

Im Laufe des letzten Jahres entwickelten 90 Prozent der Kultureinrichtungen Hygienekonzepte und passten sie im Feinschliff ihren unterschiedlichen Veranstaltungsbereichen an. 64,1 Prozent der Befragten stimmten sich hierzu mit dem örtlichen Gesundheitsamt ab. 83,4 Prozent investierten in Schutz- und Hygienemaßnahmen für Personal, Künstler*innen und Publikum. Ein Fünftel modernisierte die sanitären Anlagen, für viele ein längst überfälliger Schritt. Zwei Drittel führten bauliche oder das Mobiliar betreffende Maßnahmen zur Einhaltung von Abständen durch, ebenso viele verfügen nun über ein Wegeleitsystem. Ein Drittel nutzt erstmalig kontaktlose Bezahl- und Buchungssysteme. 17,9 Prozent finden eine kostenlose App zur Kontaktnachverfolgung hilfreich. Konzepte für die An- und Abreise existieren in 12,7 Prozent der Einrichtungen. Ein Drittel wäre bereit, die Veranstaltungen zeitlich zu begrenzen. Ebenso viele Einrichtungen würden dieselbe Veranstaltung häufiger anbieten, um die reduzierte Anzahl der Besucher*innen auszugleichen. All diese Neuerungen finden für ein Drittel der Einrichtungen entsprechenden Niederschlag in der Öffentlichkeitsarbeit.

79,3 Prozent der befragten Kultureinrichtungen gaben an, die Gastronomie mit sehr wenig zeitlichem Vorlauf öffnen zu können, was die finanzielle Situation vieler Einrichtungen unmittelbar begünstigen würde. Offene Treffs und Diskussionsrunden sind ebenfalls ohne viel Vorbereitung möglich. Kurse und Workshops können in drei Viertel der Einrichtungen kurzfristig wieder durchgeführt werden. Mehr als zwei Drittel könnten problemlos mit Filmvorführungen starten und die Türen wieder für Ausstellungen öffnen. Ebenso viele Einrichtungen gaben an, dass Lesungen, Kabarett und Comedy schon bald durchführbar wären. Selbst Theater-, Tanz-, und Musikveranstaltungen könnten für mehr als die Hälfte der Einrichtungen innerhalb kurzer Zeit wiederaufgenommen werden.

Für ihren Neustart brauchen die Einrichtungen von der Politik verlässliche Öffnungsstrategien, mit konkreten Vorgaben zur Orientierung. Die gesetzlichen Regelungen sollten nicht nur auf bestimmte Typen von Kultureinrichtungen ausgerichtet sein, sondern vielmehr auf bestimmte künstlerische Sparten oder Formate. Somit könnten kleine Kultureinrichtungen, die oftmals viel Verschiedenes unter einem Dach vereinen, auch Teilbereiche wieder öffnen. Nicht zuletzt wäre eine Vereinfachung der Bestimmungen für die Durchführung von Open-Air-Veranstaltungen ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

WIR KOMMEN JETZT
(AUCH) ZU DEN
ALTEN MEISTERN.



4_Qualifizierung

Das unermüdliche Engagement der Akteur*innen und die öffentliche Förderung haben während der Pandemie mehr bewirkt als bloße Struktur-erhaltung. Durch die außerordentlichen Aufgaben und den in dieser Zeit erfolgten Digitalisierungsschub kam ein kollektiver Lernprozess in Gang. Die Akteur*innen möchten ihn erweitern und beschleunigen. Die Notwendigkeit von Kompetenzgewinn wird in allen Bereichen und Themen der soziokulturellen Arbeit gesehen. Als besondere Schwerpunkte haben sich in der Befragung herausgestellt: Digitalisierung und digitale Formate; akut: Öffnungsstrategien und infektionsgeschützte Kulturbesuche; Antragsstellungen zu Förderprogrammen und Finanzierungsmöglichkeiten sowie das Zuwendungsrecht. Die Einrichtungen interessieren sich gleichermaßen, praktisches Erfahrungswissen rasch gegenseitig nutzbar zu machen, und für Qualifizierungsangebote, die ihnen einen unkomplizierten Zugang zu Expert*innenwissen ermöglichen. Der Bundesverband steht vor der Aufgabe, für beides effektive Konzepte und Angebote zu entwickeln.

Austausch und Vernetzung

Die Pandemie hat in der Soziokultur wie überall Unsicherheiten und Ängste ausgelöst, vor allem jedoch eine ungeahnte produktive Dynamik. Die Akteur*innen zeigten von den ersten Tagen des Lock-downs im Frühjahr 2020 an den unbedingten Willen, sich den damit verbundenen außerordentlichen Herausforderungen zu stellen und sie zu meistern. Um für die Menschen ihrer Umgebung weiter hilfreich da zu sein, mussten sie sich neue Lösungen einfallen lassen. Parallel dazu gewannen Themen wie die Spaltung der Gesellschaft und die Zukunftsfähigkeit der soziokulturellen Zentren, die bereits zuvor Schwerpunkte der Arbeit waren, weiter an Dringlichkeit. Der situative Zwang bewirkte – verstärkt durch die Investitionsmöglichkeiten – einen Digitalisierungsschub. Hauptsächlich diese Faktoren führten zur Notwendigkeit von Qualifizierung und zu einem hohen Interesse der Akteur*innen und Einrichtungen daran.

Vernetzung spielt in der Soziokultur seit jeher eine große Rolle. Sie bietet die Möglichkeit, das praktische Erfahrungswissen anderer Akteur*innen sehr schnell für die eigene Arbeit zu nutzen und sich im unmittelbaren Austausch über unterschiedliche Themen eine fundierte Meinung zu bilden. Angefangen bei den „inneren“ Abläufen über Kooperationen in den jeweils kommunalen Netzwerken bis zur Projektentwick-

lung und Programmgestaltung – das Bedürfnis nach Vernetzung betrifft alle Felder der täglichen Arbeit und ist während des vergangenen Jahres für mehr als die Hälfte deutlich gestiegen. 64,2 Prozent der Einrichtungen möchten sich zu Öffnungsstrategien und auch zu Schutz- und Hygienekonzepten mit anderen Einrichtungen austauschen. Die speziellen Herausforderungen auf allen Ebenen und der Investitionsschub haben insbesondere im letzten Jahr vielfältige kreative Lösungen und auch Innovationen hervorgebracht. 60,5 Prozent möchten diese kennenlernen. 67,2 Prozent wünschen sich eine Weiterbildung für webbasiertes Arbeiten. Fast 60 Prozent brauchen zusätzliche Qualifizierung für die Bedienung der neu angeschafften Veranstaltungstechnik. 58 Prozent benötigen Weiterbildung für digitale Formate im Rahmen von Seminaren, Tagungen und Konferenzen. 48,3 Prozent benötigen Weiterbildung bei der Vermittlung von Medienkompetenz an verschiedene Zielgruppen. Zudem sind neue Formen von Kooperationen entstanden, an diesem Thema sind ebenfalls 48,3 Prozent interessiert. Neben den vielschichtigen Aktivitäten zur Existenzsicherung wünschen sich zirka 60 Prozent den Austausch zu aktuellen kulturpolitischen Themen.

80,5%

möchten sich im Bereich
Digitale Formate der Kultur-
vermittlung weiterbilden.

44,5%

brauchen Beratung bei der
Beantragung und Abrechnung
von öffentlichen Fördermitteln.

37,9%

möchten sich zum
Thema Kooperationen
austauschen.

Methodik

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie erhob der Bundesverband Soziokultur e.V. im April 2021 – erneut nach einem Jahr - mit einer Blitzumfrage Daten zur aktuellen Lage von Kulturzentren, soziokulturellen Zentren und Initiativen. Die gewonnenen Informationen vermitteln ein aktuelles Bild der personellen und finanziellen Situation der Einrichtungen, des Umgangs mit Veranstaltungen, Kursen und Workshops sowie von pandemiebedingten Bedarfen und möglichen Öffnungsszenarien.

Das hier vorgestellte empirische Material beruht auf Angaben einer Online-Umfrage, die sich auf den Zeitraum zwischen April 2020 und April 2021 bezog. Die Umfrage wurde vom 16. bis 21. April 2021 durchgeführt. Befragt wurden neben den zirka 600 Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbandes Soziokultur auch Kultureinrichtungen, die den soziokulturellen Zentren und Initiativen sehr ähneln, was sowohl die Lage, die Größe, die Finanzierung und die Organisationsstruktur als auch den Inhalt und die kulturelle Praxis betrifft.

Kontakt zu den Einrichtungen, die beim Bundesverband Soziokultur kein Mitglied sind, bestand durch die erfolgreiche Antragstellung beim Bundesverband Soziokultur im Rahmen eines seiner Förderprogramme. Von den insgesamt rund 1 700 angefragten Einrichtungen aus allen 16 Bundesländern bearbeiteten 615 (oder rund 36 Prozent) den Fragebogen. Die erzielten Daten wurden anonymisiert und kumuliert ausgewertet.

Die Konzeption und Durchführung der Befragung erfolgte in Zusammenarbeit mit Dr. Christoph Mager vom Lehrstuhl für Humangeographie des Karlsruher Instituts für Technologie, an dem auch die statistische Auswertung der Daten vorgenommen wurde.



Sofortprogramm
für Corona-bedingte
Investitionen
in Kultureinrichtungen



Kulturelle und
soziokulturelle
Programmarbeit



Corona-bedingte Investitionen:
Kulturzentren
Literaturhäuser
Soziokulturelle Zentren



Soforthilfeprogramm
Kulturzentren



Soziokultur
im
Quartier



Impressum

3, 2, 1 ... auf!

Lage der soziokulturellen Zentren und Initiativen, Literatur- und Kulturzentren und kulturellen Initiativen 2021

V.i.S.d.P.: Ellen Ahbe

Redaktionelle Mitarbeit: Barbara Bichler, Christine Feix, Georg Halupczok, Katrin Jahn, Lina Lindenbacher, Kristina Rahe, Sven Rosenberger, Margret Staal, Carolin Viktorin, Tobias Voigt

Auswertung der Daten: Dr. Christoph Mager

Lektorat: Constanze König

Layout: Ute Fürstenberg

Zeichnungen: Johanna Götz

Berlin, Mai 2021

Bundesverband Soziokultur e.V.

Geschäftsstelle:

Lehrter Str. 27-30, 10557 Berlin

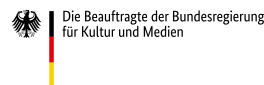
T +49 (030) 2 35 93 05-0

E-Mail: bundesverband@soziokultur.de

www.sozio.kultur.de

Fotos: **1** zeitraumexit e.V., Mannheim. CORONA COLLECTION MANNHEIM, Projekt „Social Body Building“ © Mirko Müller. Gefördert durch UTOPOLIS | **2** CD-Kaserne, Celle. Planung einer Open-Air-Bühne © Natascha Hänle. Gefördert durch NEUSTART KULTUR | **3** WaWiTo, Tüchhude. Ein Ideenraum entsteht, gemeinsam wird ein Gründach vorbereitet. © Alina Wander. Gefördert durch LAND INTAKT | **4** Piesberger Gesellschaftshaus e.V., Osnabrück. Entwicklung eines neuen System für Besucher*innensteuerung © Piesberger Gesellschaftshaus e.V. Gefördert durch NEUSTART | **5** Tanzendes Theater Wolfsburg e.V. Entwicklung eines datenschutzgerechten Konferenzsystems, um Online-Kurse für Kinder und Jugendliche anzubieten © Tanzendes Theater Wolfsburg e.V. Gefördert durch NEUSTART | **6** SO36, Berlin. Modernisierung der Frauentoiletten © SO36. Gefördert durch NEUSTART | **7** Schloss Bröllin. Nutzbarmachung einer Halle für Veranstaltungen unter Einhaltung des Infektionsschutzes © Schloss Bröllin e.V. Gefördert durch NEUSTART | **8** Kulturstation Bad Bevensen. Alter Kirchgarten wird neuer Ort © Jochen Quast. Gefördert durch LAND INTAKT | **9** Alarmtheater e.V., Bielefeld. Entwicklung neuer Formate mit neuer technischer Ausstattung. © Alarmtheater e.V. Gefördert durch NEUSTART | **10** Club Voltaire e.V., Tübingen. Neue Lüftung zur Reduktion der Belastung der Raumluft und zur Erhöhung der Sicherheit der Besucher*innen © Club Voltaire e.V. Gefördert durch NEUSTART | **11** Literaturhaus Stuttgart e.V. Verlegung des Programms ins Digitale © Sebastian Wenzel. Gefördert von NEUSTART | **12** zikk e.V., Essen. Projekt von Lucia Lambach und Sigrid Noveski, Filmstill © Harry Abraham. Gefördert durch „Jugend ins Zentrum!“ | **13** Kunst- und Kulturinitiative Schöneiche e.V. Erläuterung des Wegeleitsystems © Kunst- und Kulturinitiative Schöneiche e.V. Gefördert durch NEUSTART | **14** Kulturbahnhof Hitzacker. Neue Empore wartet auf Besucher*innen © Annett Melzer. Gefördert durch LAND INTAKT | **15** Honigfabrik, Hamburg © Brigitte Schulz. Gefördert durch NEUSTADT KULTUR | **16** JugendKulturZentrum PUMPE, Berlin. Aufbau für Livestream © Zindi Hausmann. Gefördert durch NEUSTART KULTUR | **17** Kulturelles Aktionsprojekt KAP Torgau e.V. Einbau einer Glastrennwand im Gastrobereich © Kulturelles Aktionsprojekt KAP Torgau e.V. Gefördert durch NEUSTART | **18** Auf Carl gGmbH, Essen. Draußensommer 2020 © Sebastian Campos. Gefördert durch NEUSTART

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages





BUNDES
VERBAND
SOZIO # wir sind
KULTUR soziokultur